

Dienst am Wort

17. November 2018 (Dillenburg)

Vorabend zum Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr

Lukas 17,20-30

Wie der Blitz!

Liebe Gemeinde,

ist euch das auch schon mal passiert: Da unterhaltet ihr euch mit einem Bekannten, und irgendwie kommt die Sprache dann auf einen Dritten, einen Freund von euch, und ihr redet über diesen Freund – nicht unbedingt üble Nachrede, einfach nur Kritik – und dann merkst du, der Freund, über den du gerade redest, steht hinter dir und hat gehört, was du gesagt hast.

Peinlich und auch ärgerlich. Den hast du jetzt eigentlich nicht erwartet und so ungeschützt sollte er deine Kritik auch nicht hören. Das kann ein Stück der Freundschaft kaputtmachen.

Jesus Christus wird wiederkommen zu richten die Lebendigen und die Toten, sagen wir fast jeden Sonntag im Glaubensbekenntnis. Das glauben wir, dass er wiederkommt, und wir warten auf ihn. Aber Jesus Christus macht hier deutlich, wir können auf ihn warten und uns auf ihn vorbereiten – aber wenn er dann kommt, dann wird es plötzlich und unerwartet sein.

So unerwartet wie der Freund, über den ich gerade geredet habe, als wäre er nicht da und der dann doch hinter mir steht und hört, was ich gerade gesagt habe.

Das macht die Sache so ein bisschen unsicher, dass wir nicht genau wissen, wann Jesus Christus wiederkommt. Gerade wir Deutschen haben diese terminliche Unsicherheit gar nicht gern., auch wenn wir uns z.B. bei der Bahn daran gewöhnen mußten, dass diese nicht mehr so pünktlich fährt wie noch vor 25 Jahren und wir jede 5 Minuten Verspätung angesagt bekamen. Es gibt Länder und Völker, da ist die Abfahrtszeit des Zuges sowieso nur eine ungefähre Schätzung, es kann auch 2 Stunden oder einen halben Tag später sein., dass der Zug dann wirklich kommt. Wir Deutschen werden nervös, wenn der Zug nach fünf Minuten immer noch nicht da ist.

Unser Leben ist durchgeplant. Wir haben Termine und die müssen wir möglichst pünktlich einhalten. Selbst die Kinder haben heute volle Terminpläne. Wir planen unser Leben, machen es so weit wie möglich planbar. Unser Leben läuft nach bestimmten Ordnungen ab: Schulzeit, Arbeitszeit, Feierabend, Wochenende, drei Mahlzeiten am Tag. Und diese Ordnung und Struktur ist gut für uns – ein geregelter Lebenswandel ist gesund. Und das Leben mit Gott hat auch seine Ordnungen.

Aber der Termin, wann der Herr Christus wiederkommen wird, den wissen wir nicht. Gott ist für uns nicht planbar. Jesus Christus warnt uns hier ausdrücklich vor Leuten, die ganz genau wissen wollen, wann er wiederkommt: **Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach!**

Wir wissen nicht, wann Jesus Christus wiederkommen wird und das ist auch gut so. Wenn wir auf Jesus Christus warten sollen und ihm entgegengehen sollen, dann heißt das nicht, dass uns irgendjemand zur rechten Zeit sagt: Jetzt kommt er und dann ziehe ich mich von der Welt zurück und lebe in einer Sekte, so nicht. Sich auf Sein Kommen vorbereiten und Jesus Christus entgegengehen heißt: so leben, als wäre Jesus Christus schon da, als würde er mich schon durchs Leben begleiten - was er ja auch schon tut: wir dürfen in seiner Gegenwart leben, wir dürfen ihn anrufen in der Not, wir dürfen alles Gute aus seiner Hand empfangen, wir dürfen uns von seinen Worten trösten lassen, wir dürfen ihn beim Wort nehmen.

Vor einer Woche, am 11. November, war Martinstag. Der Tag des heiligen Martin von Tours, der im 4. Jahrhundert in Frankreich das Evangelium ausgebreitet hat. Von Martin wird erzählt, dass er nach seiner Taufe in Frankreich erst einmal zu seinen Eltern nach Ungarn reiste, um ihnen das Evangelium zu bringen. Auf dieser Reise kam er durch die Alpen und wurde von Räubern überfallen und überwältigt.

Dabei blieb Martin ganz ruhig und gelassen, trotz dieser Gefahr. Einer der Räuber wunderte sich so sehr darüber, dass er Martin fragte, warum er sich nicht fürchte. Und nach der Legende antwortete Martin: In der Gefahr ist Gottes Schutz am nächsten, warum sollte ich mich also fürchten? Du aber hast einen Grund, dich zu fürchten, denn du bist ein Feind Gottes und auf bösem Wege!

Liebe Gemeinde, so kann das aussehen, wenn einer sich der Gegenwart Gottes in seinem Leben bewußt ist. Das war natürlich eine besondere Situation, in der Martin da war. Aber wenn er im normalen Alltag nicht schon in der Gegenwart Gottes gelebt hätte, wäre er sich in dieser Notsituation der Gegenwart Gottes vielleicht nicht so sicher gewesen. Das Leben mit Gott, mit Jesus Christus, muß eingeübt werden und wachsen. Und dazu sind Ordnungen und regelmäßige Termine wieder ganz hilfreich: die Hausandacht am Morgen oder Abend, der Gottesdienst am Sonntag, mancher hat auch ganz bestimmte Zeiten, in denen er betet oder in der Bibel liest. Ich stelle mir einfach vor, dass Jesus Christus neben mir hergeht oder neben mir sitzt und ich rede dann mit ihm, wenn ich was auf dem Herzen hab. Jeder mag da seine Art und Weise finden, sein Leben in der Gegenwart Gottes zu führen. Das ist die rechte Vorbereitung auf das Wiederkommen unseres Herrn und so gehen wir ihm entgegen, in der tröstlichen Zuversicht, dass Er schon bei uns ist. Amen. (18.11.2012)